## VON BADEN-WÜRTTEMBERG Erläuterungen

Beiwort zur Karte 4, 3

## Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhunderts

von HANS JÄNICHEN

Aufgenommen sind sämtliche Namen, die in Urkunden, Annalen, Urbaren und im sonstigen Schrifttum des 8.-12.Jahrhunderts verzeichnet sind, meist in die Formel »inpago . . . « gekleidet. Das Formelwort pagus wurde lange Zeit mit Gau übersetzt, weshalb man von Gaunamen sprach. Heute bevorzugt man die Bezeichnung Bezirks- oder Landstrichsnamen, weil mit pagus auch ganz allgemein eine Gegend gemeint sein kann. Die nachweislich in dem betreffenden Zeitraum in diesen Bezirken liegenden Siedlungen sind mit unterschiedlichen Signaturen in die Karte eingetragen. Die im letzten Jahrhundert hie und da beigelegten »Gaukarten« bevorzugten Flächenfärbung behandelten Bezirke (so übrigens auch F.L.BAU-MANN), wobei vielfach Grafschaftsgrenzen des Spätmittelalters zugrunde gelegt wurden. Da das Verhältnis zwischen »Gauen« (pagi) und Grafschaften (comitatus) noch nicht genügend geklärt ist, wurde hier die Punktmethode gewählt. Um Zeichen zu sparen, sind die zugehörigen Orte weit auseinanderliegender Bezirke mit gleichen Signaturen bezeichnet (etwa die der pagi Badanach-, Brettach-, Glems-, Lobden-, Maulach-, Salz-, Schefflenz-, Uf- und Zabergau). Nur bei den Baaren war dies Verfahren nicht möglich, weil öfters ein und dieselbe Siedlung für mehrere Baaren bezeugt ist, weshalb eine einheitliche Baar-Signatur gewählt ist.

Der im Hochmittelalter noch unbesiedelte Schwarzwald hebt sich im Kartenbild klar heraus. Auch das in dieser Zeit nur schwach besiedelte Gebiet des Schwäbisch-Fränkischen Waldes läßt sich deutlich erkennen. Aber auch altbesiedelte Landschaften sind verhältnismäßig leer geblieben, so z.B. die gesamte Ostalb oder etwa die Filder südlich von Stuttgart. Dies hängt zweifellos damit zusammen, daß die Hauptquellen, die St. Galler, Lorscher und Fuldaer Urkundensammlungen, diese Bereiche nicht berühren. Anderswo, wie etwa im

Swiggerstal oder auf dem Härtsfeld, setzen erst im Spätmittelalter reichliche Quellenbelege ein. Da jedoch die meisten der verzeichneten Bezirksnamen nach 1200 verschwinden und ihnen nur um den Bodensee, am Ober- und Hochrhein und in der Schweiz ein kräftiges Weiterleben vergönnt war, wurde auf die Belege aus dem Spätmittelalter verzichtet, um das Bild nicht einseitig zu verzerren. Außerhalb der Landesgrenzen sind nur die Bezirksnamen, nicht die zugehörigen Orte verzeichnet. Nach neuesten Forschungen scheint jedoch der im Landkreis Ulm gelegene Ort Langenau zum pagus Duria gehört zu haben, also zu einem Bezirk, der sich hauptsächlich in Bayerisch-Schwaben erstreckte.

Die Bezirksnamen wurden nach Endungen geschieden. Bei einigen Gruppen wurden Namen mit einem Personennamen im Vorderglied von anderen getrennt, z.B. Swiggerstal (mit Personennamen) - Ramesdal (mit Flußnamen). Für die Namen auf -gau wurde bewußt die einheitliche Farbe rot gewählt, um nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie im fränkischen Teil des Landes beinahe ausschließlich zu finden und daß sie auch im alemannisch-schwäbischen Anteil merkwürdig verteilt sind. Sie umschließen dort fast ringförmig eine Gruppe von ganz andersartigen Benennungen. Zwei Drittel der Namen auf -gau sind nach Flüssen (Rhein-, Neckar-, Enz-, Alb-, Jagst-, Taubergau usw.) benannt. Einige heben auf vordeutsche Namen oder Bewohner ab (Ries-, Lobden-, Breis-, Sulichgau und wohl auch der benachbarte Pfullichgau, ferner Walgau). Andere weisen auf Bewuchs oder Nutzung (Alp-, Dorn-, Wald-, Heister-, Salzgau) oder auf eine Himmelsrichtung (Westergau). Andere Namen harren noch der Deutung: Klet-, He-, Erit-, Ramma-, Krup- und Drachgau. Die Vorderglieder dieser Namen sind alle ohne Genitiv gebildet, können also keine Personennamen darstellen.

Ganz andere Bezeichnungen finden wir in einem

breiten Gebietsstreifen, der von der oberen Donau und Wutach über die Alb hinweg nach Osten führt und im Westen Teile des Albvorlandes einschließt. Dort begegnen Namen ohne jeden Zusatz, der auf eine Raumeinteilung deutet (violette Farbe): Fildira (nach fruchtbaren Feldern), Scherra (nach den starrenden Felsen des Donaudurchbruches), Appha (nach dem Wasserreichtum), Flina (nach den Fleinsböden) und Duria (noch ungedeutet). Diese urtümlichen Namen scheinen zur ältesten Schicht zu gehören. Weitaus die meisten dieser Bezirksnamen sind jedoch im Gegensatz zu den Namen auf -gau mit Personennamen zusammengesetzt und enden auf -baar (solche Namen sind im germanischen Bereich einmalig) oder auf -huntari (solche gibt es in Friesland und in Schweden, jedoch nicht im übrigen Deutschland). Es sind vier Baaren im Westen (Bertolds-, Albuins-, Adelhards- und Pirihtilinsbaar) und drei im Osten (Folcholts-, Albuins- und Aulaulfisbaar), die sich nicht immer klar gegeneinander abgrenzen lassen, weshalb man die Komplexe besser zusammenfaßt und von einer westlichen und einer östlichen Baar spricht. Teile der westlichen haben ihren Namen Baar bis auf den heutigen Tag beibehalten. Mehr oder weniger randlich von diesen Bezirken finden wir die Huntaren: Gle-, Hatten-, Goldines-, Munigises-, Schwerzen-, Ruadoldes-, Muntricheshuntare, wozu südlich des Bodensees noch die Waltrameshuntare stößt. Auch diese Namen enthalten fast alle im Vorderglied einen Personennamen, bis auf die noch ungedeutete Glehuntare und die Schwerzenhuntare, die auch als pagus Swerzza auftritt, also vielleicht zur Gruppe Fildira – Scherra – Appha usw. gehören könnte (nach schwärzlichem Boden benannt).

Angesichts dieses Gegensatzes der Namen auf -gau ohne Personennamen einerseits und der Baar- und Huntarengruppe, die fast ausschließlich durch solche gekennzeichnet ist, dürfen auch einige der letzteren Gruppe benachbarte Landstrichsnamen zu dieser gezogen werden, so die pagi Purichdinga und Burichinga, das Pleonungotal und Swiggerstal und der Ratolvesbuch, die auf Personengruppen oder Einzelpersonen hinweisen. Die übrigen in die Karte aufgenommenen Namen sind größtenteils leicht zu deuten: nach Einwohnern Waldsassen; nach Flüssen Aitrachtal, Ramesdal und Sualafeld; Untersee ist gleich Interlaken als zwischen dem See oder den Seen zu verstehen; Wingarteiba ist eine Benennung, die von einem rebenreichen Tal ausgegangen sein könnte. Schwierigkeit macht vor allem die Deutung von Hertsfeld (älter Hertifeld). Auch der Name Morte- (Ortenau) ist noch undurchsichtig.

Nachdem im Voranstehenden der Gegensatz zwischen den Landschaften auf -gau ohne Personennamen einerseits und den auf -baar und -huntare (samt verwandten Namen) andererseits so stark betont wurde, wird man auch eine Erklärung dieses Verhältnisses fordern. Das würde jedoch bedeuten, eine politische Geschichte Südwestdeutschlands vom 5. bis zum 10. Jh. zu entwickeln, weil die Bezeichnungen auf -baar, -huntare, -gau und

wohl auch die auf -feld und -buch bestimmten Zeitvorstellungen entsprechen, die noch nicht genügend gedeutet sind. Man wird allerhöchstens aussagen dürfen, daß der Baar- und Huntaren-Komplex in Innereinen älteren Zustand spiegelt. wahrscheinlich auch auf urtümlicheren Rechtsverhältnissen beruht, die jedoch im Hochmittelalter offenbar wenig nachgewirkt haben. Demgegenüber konnte sich das Verwaltungsprinzip, das in den mit -gau benannten Bezirken steckt, in der Folge offenbar durchsetzen. Die spätmittelalterliche Einteilung überlokaler Gerichte, die im Fränkischen Zenten, im Alemannisch-Schwäbischen Landgerichte genannt werden, hat nur auf dem Boden der Bezirke mit Namen auf -gau stärkere Wurzeln schlagen können. Wo man im Baar- und Huntare-Gebiet versuchte, im Spätmittelalter Landgerichte einzurichten, z.B. in Ulm, Tübingen, Rottenburg, Sigmaringen und anderswo, sind diese bald wieder eingegangen.

## Literatur

BAUMANN, F. L.: Die Gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben. 1879.

Schultze, W.: Die Abgrenzung der Gaugrafschaften des alemannischen Badens, 1895.

-: Die fränkischen Gaue Badens. 1896.

Weller, K.: Über die Entstehung der alemannischen Gaugrafschaftsbezirke. In: Württembergische Vierteljahrshefte NF 7 (1898) S.345–350.

BAUER, A.: Gau und Grafschaft in Schwaben (Darstellungen aus der württembergischen Geschichte 17) 1927.

BADER, K.S.: Zum Problem der alemannischen Baaren. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 93 (1941) S. 403–455.

BEYERLE, F.: Zum Problem der alamannischen Baaren. In: Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 62 (1942) S. 305–322.

BOHNENBERGER, K.: Frühalemannische Landstrichnamen. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 7 (1943) S. 99–144.

—: Landstrichs- und Gebietsbezeichnungen in den südwestdeutschen Urkunden des 8.–10.Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Gaufrage. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 95 (1943) S. 1–14.

Weller, K.: Besiedlungsgeschichte Württembergs vom 3. bis 13.Jahrhundert nach Chr. (Besiedlungsgeschichte Württembergs 3) 1938.

JÄNICHEN, H.: Baar und Huntari. In: Grundfragen der Alemannischen Geschichte (Vorträge und Forschungen 1. Hg. Th. MAYER) 1955. S. 83–148.

POLENZ, P. v.: Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. 1. 1961.

JÄNICHEN, H.: Baaren und Huntaren. In: Alemannisches Jahrbuch. 1972.